Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 9

Illustration: Der Maskenball
Autor: Selig, Hans / Salander, Martin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

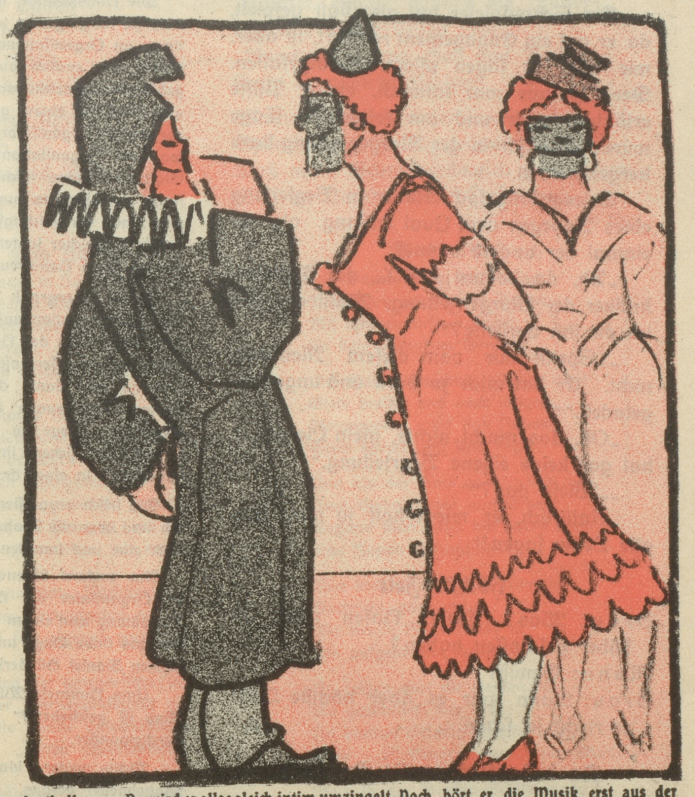
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Maskenball

(Zeichnungen von Hans Selig; Text von Martin Salander)

Herr Meier folgte dem Sirenenrufe
Des Ballplakats, das in der Sonne bleicht,
Und hat damit die allerhöchste Stufe
Der menschlichen Verworfenheit erreicht.

Er geht persönlich zum Kostümverleiher;
Er mustert, was der hat, mit eigner Hand
Und wickelt die Person geheissen Meier
Bescheiden in ein Dominogewand.



Nun kann die Orgie seinethalb beginnen . . .
Herr Meier fühlt sich pseudonym-feudal.
Er fährt im Zwiegespann vergnügt von hinnen
Und landet frohgemut im Ballokal.

Da wird er allsogleich intim umzingelt
Von jenem Menschenschlage, Weib genannt.
Das Leben freut ihn, das sich um ihn ringelt;
Er fühlt sich frei u. gänzlich unbekannt.

Noch hört er die Musik erst aus der Ferne;
Er spürt Gefühle wie von ehedem . . .
Dann folgt er einem aufgegangnen Sterne,
Wenn auch nicht absolut nach Bethlehem.

Und nun beginnt die sonderbarste Feier . . .
Es schwindet schnell etwelchige Distanz;
Begeisterung erfasst den braven Meier:
Der alte Kracher freut sich schon im Tanz.

Des fernern reserviert er einen Wünkel,
Wo er verbotne Liebeslust geniesst
Und mit der Fee den letzten Rest von Dünkel
Nebst vielem Schampus in die Kehle giesst.

Herr Meier ist im allerschönsten Trane;
Er weiss von allen Dingen nichts genaus
Und führt in seinem Junggesellenwahne
Die „Fee“ per Droschkengaul beglückt nach Haus.

Was hier das sehnsuchtsvolle Paar erwartet,
Das sieht, exakt besehn, genau so aus,
Als wie von einem Teufel abgekartet
Und macht der Liebe gründlich den Garaus.

Was Meier halb und halb vergessen hatte,
Wird ihm und seiner Holden schrecklich klar:
Dass er, als wohlbestallter Ehegatte,
Auf sozusagen krummen Wegen war.